

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 10. Juli 1968

Preis  
2 Kopeken

3. Jahrgang Nr. 134 (651)

## Rede des Genossen L. I. BRESHNEV auf dem Empfang im Kreml zu Ehren der Absolventen der Militäarakademien

### Empfang im Kreml

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny und der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kosygin empfingen am 9. Juli im Kreml den Präsidenten Indiens Doktor Zakir Hussain, der auf Einladung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der sowjetischen Regierung zu einem offiziellen Besuch am 8. Juli in Moskau eingetroffen ist.

Teure Genossen! Heute tritt in die Reihen unserer ruhmreichen Streitkräfte noch ein Trupp von Militärspezialisten höchster Qualifikation ein. Hinter Ihnen, Absolventen der Militäarakademien, liegen Jahre angestrengter Beschäftigungen, Jahre der Arbeit, ohne die es unmöglich ist, die Gipfel der modernen militärischen Kenntnisse zu meistern. Und nun haben Sie die Diplome, Abzeichen über die Absolvierung der Akademien erhalten und das wohlverdiente Geleitwort des Kommandos gehört.

Im Namen des Zentralkomitees unserer Partei und der Sowjetregierung beglückwünsche ich Sie herzlich an diesem feierlichen und bedeutsamen Tag und wünsche Ihnen große Erfolge in dem von Ihnen ermittelten militärischen Wirkungskreis. (Anhaltender Beifall).

Treffen mit den Absolventen der Militäarakademien sind hier bei uns zu einer guten Tradition geworden. Diese Treffen verkörpern die Einheit, die unverbrüchliche Verbindung der Sowjetarmee mit der Partei und der Regierung und dem Volk. Sie symbolisieren die ständige Fürsorge der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates um die Ausbildung und Erziehung der Militärspezialisten.

Den Streitkräften der Sowjetunion ist eine heilige Sache anvertraut — der Schutz der friedlichen Arbeit unseres Volkes, die Verteidigung des sozialistischen Staates mit der Waffe in der Hand. Das ist eine hohe Ehre und ein großes Vertrauen, das die Heimat ihren Söhnen erweist.

Die Genossen, die hier im Namen der Absolventen und Lehrer der Akademien aufgetreten sind, sprachen davon, wie hoch Sie dieses Vertrauen des Sowjetvolkes schätzen, von ihrem heiligen Verlangen, dasselbe durch Ihre Tätigkeit, durch Ihr ganzes Leben zu rechtfertigen. Und wir zweifeln nicht daran, daß Sie den Gefühlen aller hier in diesem Saal Versammelten, aller Offiziere, aller Militärangehörigen unserer heldenhaften Streitkräfte, Ausdruck verliehen haben. (Anhaltender Beifall).

Sie wissen sehr gut, Genossen, welche große Verantwortung, welche schwierige Verpflichtungen in unserer Zeit dem Kommando- und Politbestand, den Parteiorganisationen der Armee und Flotte obliegen. Die moderne Armee ist eine Arme komplizierter Maschinen und Präzisionsmechanismen geworden. Der wissenschaftlich-technische Fortschritt hat einen wahren Sturm im Kriegswesen hervorgerufen. Das Auftauchen der Raketen-Kernwaffen und anderer neuerster Technik hat grundlegende Veränderungen in der Strategie und Taktik, in der Organisation und Ausrüstung der Truppen, in den Lehrmethoden und in der Erziehung des Personalbestands nach sich gezogen.

Unter den neuen Bedingungen erhöhen sich die Anforderungen an die kriegstechnische und, man kann kühn sagen, an die wissenschaftliche Ausbildung des Offizierbestandes. Um die Kampftechnik gut auszunützen und das gleiche andere

lehren zu können, muß man die technischen Grundlagen ihres Funktionierens gut kennen, umfassende Kenntnisse in verschiedenen Zweigen der Wissenschaft besitzen. Und diese wissenschaftlich-technischen Kenntnisse muß man ständig auffüllen, denn die Entwicklung der Militärwissenschaft und -technik bleibt nicht an dem Datum stehen, mit dem Ihre Diplome vermerkt sind.

Unsere Kommandeure müssen auch darum ihre Kenntnisse ständig vervollkommen, weil sich nicht nur die Technik, sondern auch die Menschen ändern, die in die Reihen der Streitkräfte eintreten. Das Bildungs- und Kulturniveau unserer Jugend wächst von Jahr zu Jahr. Das verlangt vom Obersten Sowjet verabschiedete Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht vergrößert den Zustrom der Jugend mit Mittel- und Hochschulbildung in die Armee noch mehr. Kommandeure und Erzieher einer solchen Jugend zu sein, das ist eine schwierige und, man muß sagen, feindselige Sache. Sie erfordert gründliche Spezialkenntnisse, einen breiten kulturellen Gesinnungskreis, pädagogischen Takt, ganz zu schweigen von Lebenserfahrung.

Die ganze heutige Situation, die Schärfe und Kompliziertheit des Kampfes an der ideologischen Front stellt auch erhöhte Forderungen an die ideologische-politische Erziehung der Kämpfer. Unsere Armee war immer stark durch ihre hohe Bewußtheit. Unter den heutigen Bedingungen wächst die Bedeutung dieses Faktors noch mehr.

Die sowjetische Militärwissenschaft lehnt mit Recht die scholastischen Streitgespräche ab, die in einigen Ländern darüber geführt werden, was im modernen Krieg wichtiger sei — der Mensch oder die Technik. Wir halten an dem Standpunkt fest, daß der Erfolg von Menschen bestimmt wird, die mit moderner Technik bewaffnet sind, sie bis zur Vollkommenheit beherrschen, ideellste Menschen, die von der Gerechtigkeit der Sache, die sie verteidigen, überzeugt sind. Das ist es, warum die Partei der ideologisch-erzieherischen, der politischen Arbeit in den Streitkräften eine solche Bedeutung beimißt.

Einen unschätzbaren Beitrag zu dieser Sache leisten die politischen Organe und die Parteiorganisationen der Armee und Flotte. Sie sind es, die zusammen mit den Kommandeuren den Personalbestand um die Kommunistische Partei scharen, ihm hohe moralisch-politische und kämpferische Eigenschaften aneignen, ihn im Geiste einer bewußten Disziplin, im Geiste des Mutes, des Heroismus, der Kampfgemeinschaft mit den Armeen der sozialistischen Länder erziehen. Dank ihrer beharrlichen Arbeit stählen sich die waldhaften Soldaten unserer Armee, die in jedem beliebigen Moment zur Verteidigung der Heimat, die den Kommunismus aufbaut, bereit sind.

In diesem Zusammenhang dürfen wir noch eine andere Seite der Sache nicht vergessen. Indem sie die allgemeine Wehrpflicht erfüllen, macht fast die ganze männliche Be-

völkerung des Landes irgendeine Frist des Dienstes in den Streitkräften durch. Und das geschieht in jungen Jahren, da sich der Charakter herausbildet, sich die Weltanschauung, das bewußte Verhalten zum Leben formt. Damit wird die Armee auch zu einer großen Schule des Lebens für unsere Jugend, zu einem Bestandteil des ganzen Systems der sowjetischen Erziehung.

Die Sowjetarmee ist darauf gut vorbereitet. Das ist eine wahrhaft sozialistische Armee, in ihr gibt es und kann es keinen Kastengeist, keinen Antagonismus zwischen Offizieren und Soldaten geben. Die Sowjetarmee ist ein Muster fester und bewußter Disziplin. Neue Generationen sowjetischer Kämpfer erziehend, bereitet sie für die Heimat moralisch und physisch geübte, mutige Menschen mit festen kommunistischen Anschauungen, mit einem hohen Bewußtsein ihrer gesellschaftlichen Pflicht vor. Und diese Eigenschaften braucht nicht nur der Kämpfer, sondern auch der Bürger unseres Landes. (Beifall).

Auf jene, die die Schule des Militärdienstes durchgemacht haben, kann man sich auch in der friedlichen Aufbauarbeit verlassen, und sollte es geschehen, in der Stunde kriegerischer Prüfungen. Die Erziehung solcher Menschen, das ist, Genossen, ein großer Beitrag der Kommandeure und Politarbeiter, der Partei- und Kommandoorganisationen in die große volksgemeinnützige Sache des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft. (Beifall).

Genossen! Ganz unangenehm hat die Sowjetarmee ihr halbjährhundertjähriges Jubiläum gefeiert. Der Weg, den die Streitkräfte der Sowjetunion gegangen sind, das ist der Weg der Festigung und der Verwirklichung einer wahren Volksgemeinschaft, die Fleisch vom Fleisch der werktätigen Völker ist. Das ist eine Armee neuen Typs, geschaffen auf der Grundlage der Leninischen Prinzipien der Gleichheit und der Freundschaft der Völker, der Solidarität mit den Werktätigen aller Länder, des tiefen Verständnisses ihrer internationalen Pflicht.

Den ersten an die Front ziehenden Kolonnen der weltbesten sozialistischen Armee das Geleit gebend, sagte Wladimir Iljitsch Lenin, daß diese Armee berufen ist, die Errungenschaften der Revolution, unsere Volksmacht, die Sowjets der Soldaten, Arbeiter- und Bauerndeputierten, das ganze neue wahrhaft demokratische System vor allen Feinden des Volkes zu schützen. Diese Feinde sind die Kapitalisten der ganzen Welt.

Auf den Schlachtfeldern des Bürgerkrieges und dann des Großen Vaterländischen Krieges hat unsere Armee in Ehren den Leninischen Auftrag erfüllt, verteidigte sie die Errungenschaften des Oktober und leistete einen unschätzbaren Beitrag zum Kampf der Werktätigen der ganzen Welt für Freiheit, nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt. (Beifall).

Die historische Erfahrung unserer Landes, die ganze Erfahrung des Weltsozialismus bestätigt, daß der sozialistischen Armee in der

Verteidigung der Sache der Revolution gegen ausländische Feinde die entscheidende Rolle zukommt. Der Klassencharakter der sozialistischen Armee wird durch ihre innigen Verbindungen mit den Bauern und Bauernmassen bestimmt, ihre soziale Rolle der Verteidigung der Sache des Sozialismus verwirklicht sie unter der Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei, bei aktiver Unterstützung des ganzen Volkes. Darin besteht die Quelle der Stärke und des wahren Demokratismus der Streitkräfte der sozialistischen Länder. (Stürmischer Beifall).

Kein Wunder, daß unsere Genossen, bemitleidete die sozialistische Gemeinschaft, ihre Einheit zu schwächen, auf ideologische Diversionen setzen, die auch gegen die Streitkräfte einzelner Länder des Sozialismus gerichtet sind. Und wenn der Imperialismus jetzt über die Autorität der sozialistischen Armeen herfällt, ihre Verbindungen mit den Massen zu schwächen sucht, so zeigt das allen Kommunisten, der Arbeiterklasse ein übliches Mal, wie wichtig es ist, diese Autorität zu schützen, die Verbindungen zu festigen.

In diesem Saal befinden sich nicht nur Offiziere der Sowjetarmee, sondern auch die Offiziere der brüderlichen Armeen der sozialistischen Länder, die ihr Studium in den sowjetischen Militäarakademien beendet hatten.

Ihnen, unseren kämpferischen Freunden und Brüdern, steht bevor, sich aktiv in die Arbeit zur Stärkung der Kampffähigkeit ihrer Armeen, zur Festigung der kämpferischen Zusammenarbeit der sozialistischen Staaten einzuschalten. Unter den Bedingungen, da die Kriegswaffen mehr als in diesem Jahr, einflußreiche Anhänger der amerikanischen Militärlieferung im Kongreß, bemüht, diese Forderung zu unterstützen, haben unter dem Deckmantel eines Berichts über die Ökonomie der UdSSR eine Fälschung verbreitet, die darauf berechnet ist, zu beweisen, nicht die USA, sondern die Sowjetunion plane eine Vergrößerung der militärischen Ausgaben. Über die Hintergründe dieser Vorhaben kann man nach einem der Berichte des Koordinationskomitees der Republikanischen Partei urteilen, welche fordert, daß die USA die „strategische Überlegenheit“ über die Sowjetunion erstreben und eine noch aggressivere Politik durchführen sollen.

Das alles erfordert von uns, unsere Wachsamkeit zu wahren, mit allen Kräften die Kampfbereitschaft unserer Truppen zu erhöhen und, wie man so sagt, das Pulver trocken zu halten. Die Hintergründe dieser Vorhaben kann man nach einem der Berichte des Koordinationskomitees der Republikanischen Partei urteilen, welche fordert, daß die USA die „strategische Überlegenheit“ über die Sowjetunion erstreben und eine noch aggressivere Politik durchführen sollen.

Eine Politik des Friedens durchzuführen, eine Regierung der Erträge der Halbrüchler, Zuckerrüben, von Gemüse, Kartoffeln, Weintrauben, des Obstes, festigen die Futterbasis der Viehzucht. Die führende Wirtschaften sind die Sowjetunion, Rayon Iljitsch, namens Iljitsch, Rayon Embeksch-Kasachsk und viele andere ernten 30-40 Zentner Getreide von den bewässerten Ländereien und bis 20 Zentner von den unbewässerten.

Die gute Ernte der Halbrüchler reift auch heute. Einen ansehnlichen Teil nimmt im Winteracker der hocherträglich Weizen „Besostaja-1“ ein, der auf den bewässerten und unbewässerten Ländereien vertrieht und mit Mineraldüngern nachgedüngt wird.

In vielen Wirtschaften stellen die Flauchte gute Ernteaussichten fest. In den Kolchose und Sowchose, an den Getreideannahmestellen, in den Kraftfabrieken wird die Vorbereitung zur Ernte-

gegenwärtige internationale Lage und besonders solche Ereignisse, wie die Aggression des amerikanischen Imperialismus in Vietnam, Israels — im Nahen Osten — die Aktivierung der Kräfte der Reaktion und Revanche in Westdeutschland.

In einer solchen Situation gewinnt der Kampf der friedliebenden Kräfte gegen Aggression und Krieg, gegen Militarismus und Wettrüsten besondere Bedeutung. In diesem Kampf in der letzten Zeit bestimmte Erfolge erreicht wurden. Wir haben vor allem den Abschluß des Vertrages über die Nichtverbreitung von Kernwaffen im Auge.

Aktiver wurde auch der Widerstand gegen die imperialistische Politik der Aggression und des Krieges auf anderen Abschnitten des Kampfes für Frieden und Sicherheit der Völker. Dieser Widerstand verstärkt sich jetzt auch in den Vereinigten Staaten selbst, wo bedeutende Schichten der Öffentlichkeit ihre Stimme gegen den schändlichen Krieg in Vietnam, gegen das unheimliche Wettrüsten und gefährliche Abenteuer erheben. Diese Erscheinungen im politischen Leben der USA würdigen, können wir jedoch die Augen nicht davor verschließen, daß die Anhänger der Aggression, oder wie man sie nennt, die „Habichte“, ihre Positionen behaupten.

Mehr noch, die Situation des verschärften inneren Kampfes in den USA auszunützen versuchen sie sich zu aktivieren. Hier eine der Tatsachen: das Pentagon hat für das folgende Finanzjahr ein sogar für die USA rekordhohes Militärbudget in Höhe von 100 Milliarden Dollar veranschlagt, um 20 Milliarden mehr als in diesem Jahr. Einflußreiche Anhänger der amerikanischen Militärlieferung im Kongreß, bemüht, diese Forderung zu unterstützen, haben unter dem Deckmantel eines Berichts über die Ökonomie der UdSSR eine Fälschung verbreitet, die darauf berechnet ist, zu beweisen, nicht die USA, sondern die Sowjetunion plane eine Vergrößerung der militärischen Ausgaben. Über die Hintergründe dieser Vorhaben kann man nach einem der Berichte des Koordinationskomitees der Republikanischen Partei urteilen, welche fordert, daß die USA die „strategische Überlegenheit“ über die Sowjetunion erstreben und eine noch aggressivere Politik durchführen sollen.

Das alles erfordert von uns, unsere Wachsamkeit zu wahren, mit allen Kräften die Kampfbereitschaft unserer Truppen zu erhöhen und, wie man so sagt, das Pulver trocken zu halten.

Eine Politik des Friedens durchzuführen, eine Regierung der Erträge der Halbrüchler, Zuckerrüben, von Gemüse, Kartoffeln, Weintrauben, des Obstes, festigen die Futterbasis der Viehzucht. Die führende Wirtschaften sind die Sowjetunion, Rayon Iljitsch, namens Iljitsch, Rayon Embeksch-Kasachsk und viele andere ernten 30-40 Zentner Getreide von den bewässerten Ländereien und bis 20 Zentner von den unbewässerten.

sen. Unser Land ist stark wie nie, stark durch seine ökonomische Macht, Einheit, durch die Bewußtheit und den Patriotismus seines Volkes, durch die unüberwindliche Stärke seiner Streitkräfte. (Stürmischer, langanhaltender Beifall). Die Sowjetarmee und Kriegsflotte verfügen über alles Notwendige, um jedem beliebigen Aggressor eine gebührende Abfuhr zu erteilen. (Stürmischer Beifall).

Unsere Stärke, unsere Kampfbereitschaft mit den Armeen der Partnerländer des Warschauer Vertrags — das ist die zuverlässige Garantie der Unverletzlichkeit der Grenzen, der Unantastbarkeit der revolutionären Errungenschaften der sozialistischen Gemeinschaft, der Sicherstellung friedlicher Bedingungen für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus. (Beifall).

Genossen! In den Militäarakademien haben Sie unter der Leitung erfahrener Chefs, Professoren und Lehrer beharrlich die militärischen Kenntnisse, die marxistisch-leninistische Theorie gemeistert. Ihre Offizierskurse sind vollkommener. Sie verlassen die akademischen Auditorien und werden bald in neue Kollektive kommen. Packt Eure Säcke, mit Liebe an, fahrt fort, Eure Kenntnisse zu vervollkommen!

Erlauben Sie mir, alle Absolventen der Militäarakademien, sowohl die sowjetischen Genossen als auch ihre ausländischen Freunde, zum Erhalt der höchsten militärischen Ausbildung zu gratulieren und ihnen zu wünschen, immer und in allem auf der Höhe der Anforderungen des Lebens zu sein, immer und in allem Kommunisten zu bleiben, bereit zur Arbeit und zu Heldentaten zum Ruhm der Sache des Sozialismus, der Sache des Kommunismus. (Stürmischer, langanhaltender Beifall).

Gestalten Sie der hohen Anerkennung des Professoren-, Lehrer- und Kommandobestandes, den Parteiorganisationen der Akademien, deren edle Arbeit von der Partei, der Regierung, von unserem ganzen Volk hoch eingeschätzt wird, Ausdruck zu verleihen. (Anhaltender Beifall).

Wir sind überzeugt, daß der neue Trupp der Absolventen der Militäarakademien den vor ihm stehenden Aufgaben würdig sein, alle seine Kräfte und Kenntnisse auf die Festigung der Kampfmacht unserer Streitkräfte, auf die Sicherheit der Sowjetheimat und der ganzen sozialistischen Gemeinschaft lenken wird. (Anhaltender Beifall).

Es leben die heroischen Streitkräfte der Sowjetunion! (Stürmischer Beifall).

Es lebe die unerschütterliche Kampfgemeinschaft der sozialistischen Bruderländer und ihrer Streitkräfte! (Stürmischer Beifall).

Es leben die Sowjetheimat und das große Sowjetvolk! (Stürmischer, anhaltender Beifall).

Es lebe die Kommunistische Partei der Sowjetunion! (Stürmischer, lange nicht verklingender Beifall. Alle erheben sich).

tass-fern-schreiber meldet

TOKIO. Am Dienstag wurden die Zählung der Stimmen für 125 Kandidaten bei den Wahlen in die Oberkammer des japanischen Parlamentes am 7. Juli abgegeben worden waren. (Die Oberkammer wurde nur erneuert).

Zu einem großen Erfolg kam die Kommunistische Partei Japans, die die Zahl der Mandate von 4 auf 7 bringen konnte. Wesentlich vergrößerte sich die Zahl der Stimmen, die für die KP-Kandidaten abgegeben wurden.

Der regierenden Liberaldemokratischen Partei gelang es nicht, 71 Mandate, welche sie vor den Wahlen hatte, zu behalten. Sie wird nun durch 139 Abgeordnete in der Oberkammer vertreten sein.

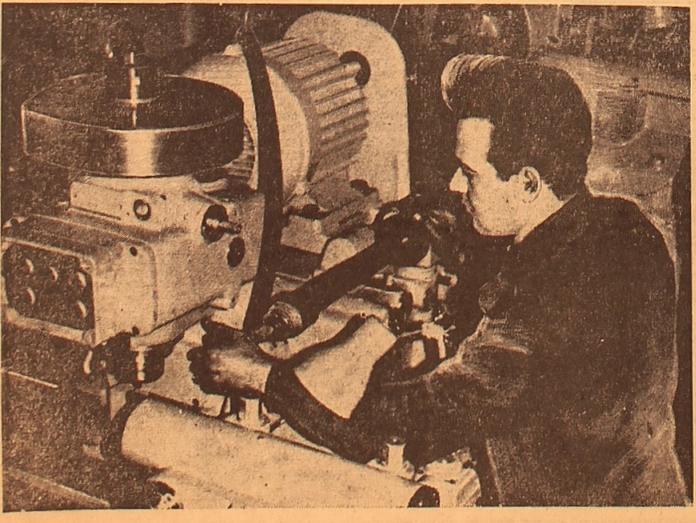
Ungünstig sind die Wahlen für die Sozialistische Partei Japans ausgefallen: sie büßte 8 Mandate ein. Die Zahl ihrer Abgeordneten in der Oberkammer sinkt von 70 auf 65 zurückgegangen. Einen gewissen Stimmengewinn haben die Partei Komeito und die Partei des Demokratischen Sozialismus zu verzeichnen. Die Komeito besitzt nun 24 statt 20 Mandate, die Partei des Demokratischen Sozialismus — 10 statt 6. Die Unabhängigen erhielten 7 Sitze in der Oberkammer.

LONDON. Der Kurs des Pfund Sterling hat sich an der Londoner Börse hochgeschleunigt, die ein empfindliches Barometer der Wirtschaft des britischen Finanzlandes ist. Dies geschah, nachdem aus Basel, wo eine Beratung der Leiter von Zentralbanken der westlichen Länder zu Ende ging, Nachrichten gekommen sind, wonach Großbritannien ein weiterer Kredit in Höhe von nicht weniger als 2 Milliarden Dollar zur Stützung des Pfund Sterling als internationale Währung festigen werde.

WASHINGTON. Die USA und lateinamerikanische Länder bereiten sich auf die 9. Kriegsmanöver vor, die im Raum des Karibischen Meeres stattfinden sollen. Laut einer Erklärung eines Vertreters des Pentagons werden diese Manöver unter der Tarnbezeichnung „Unidas 9“, in einigen Tagen unter der Küste von Puerto Rico beginnen. Außer den Kriegsschiffen der USA werden daran auch Kriegsschiffe und Flugzeuge Argentiniens, Chiles, Ekuadors, Uruguays, Venezuelas, Brasilens und Kolumbiens teilnehmen.

KAIRO. Von Panzern und Artillerie unterstützt, haben die am Ostufer des Suezkanals stationierten israelischen Truppen einen dichtbesiedelten Bezirk der Stadt Suez dreimal unter Beschuß genommen. Die ägyptischen Streitkräfte hielten das Feuer der Israelis nieder und brachten dem Gegner schwere Verluste bei.

tass-fern-schreiber meldet



Kujbyschewer Werkzeugmaschinenfabriken beteiligen sich maßgebend an internationaler Arbeitsteilung. UNSER BILD: Der Einrichter Stanislaw Wdowin macht eine Schlitzfräsmaschine zum Versand nach dem Ausland fertig. Foto: Jewskow (AFN)

## Das Ziel der Alma-Ataer Ackerbauern — 15 Millionen Pud Getreide

Neulich fand in Alma-Ata eine Beratung der Leiter des Gebiets Alma-Ata und seiner Rayons statt. An der Arbeit der Beratung beteiligte sich der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kujawow.

Die Beratung eröffnete der erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees A. A. Askarow. Mit Berichten über die Vorbereitung und Durchführung der Ernteeinbringung, über die Pflichten der Techniker und Gemeindefunktionäre der Gärten und Weinberge sowie über den Verlauf der Erfüllung der Verpflichtungen im Verkauf der tierischen Erzeugnisse an den Staat und der Futterbeizung, trat der Leiter der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft T. S. Maschewitz und der Sekretäre der Rayonpartei-Komitees auf.

fünftens ein Wachstum der Ackerbaukultur, eine Steigerung der Erträge der Halbrüchler, Zuckerrüben, von Gemüse, Kartoffeln, Weintrauben, des Obstes, festigen die Futterbasis der Viehzucht. Die führende Wirtschaften sind die Sowjetunion, Rayon Iljitsch, namens Iljitsch, Rayon Embeksch-Kasachsk und viele andere ernten 30-40 Zentner Getreide von den bewässerten Ländereien und bis 20 Zentner von den unbewässerten.

In vielen Wirtschaften stellen die Flauchte gute Ernteaussichten fest. In den Kolchose und Sowchose, an den Getreideannahmestellen, in den Kraftfabrieken wird die Vorbereitung zur Ernte-

einbringung, Getreidebeförderung und -annahme abgeschlossen. Viele Wirtschaften sind in die Zeit der massenhaften Ernte der Halbrüchler eingetreten.

Ihre Reserven und Möglichkeiten berechnen, enthalten die Alma-Ataer Ackerbauern den Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstag W. I. Lenins und des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR, um die vorfristige Erfüllung des Planjahresplans. Sie verpflichteten sich, in diesem Jahr nicht weniger als 15 Millionen Pud Getreide an den Staat zu verkaufen und damit die Planjahresaufgabe zu überbieten.

Auf der Beratung sprach der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kujawow.

An der Arbeit der Beratung beteiligte sich auch der Sekretär des ZK der KP Kasachstans G. A. Melnik. (KasTAG)

# 50 Jahre erste Sowjetverfassung

Am 10. Juli 1968 jährt sich zum 50. Mal die Annahme der ersten Sowjetverfassung — der Verfassung der RSFSR — von V. G. Maslennikov, dem Sekretär des Politbüros der ZK der KPdSU.

Im Ergebnis des Sieges der Revolution in der Sowjetunion und der Weltrevolution der Arbeiter und werktätigen Bauern unter der Führung der Kommunistischen Partei an „selbst einen neuen proletarischen Staat aufzubauen, gingen daran, im Geiste des erbitterten Kampfes, im Feuer des Bürgerkrieges die Grundprinzipien für einen Staat ohne Ausbeuter zu entwerfen.“ (W. I. Lenin, Werke, Bd. 37, S. 286, russ.)

Die Verfassung des Jahres 1918 war das Ergebnis eines achtmonatigen Kampfes des Proletariats und aller Werktätigen für die Schaffung ihres eigenen Staates.

In den acht Monaten des Bestehens der Sowjetmacht gingen im Lande riesige sozialpolitische Wandlungen vor sich. Die Werktätigen schufen ihre Machorgane — die Sowjets, Banken, Großindustrie, Verkehrsmittel, der Boden und seine Schätze wurden Volkseigentum.

Die Sowjetregierung erreichte das Ausschneiden des Landes aus dem Kriege und ging, die Ruhepause auszunutzen, an die Schaffung der Grundlagen der sozialistischen Wirtschaft.

Der Annahme der ersten Verfassung ging eine ganze Reihe von Gesetzgebungsakten voraus, welche die Grundlagen des sowjetischen Systems und der neuen gesellschaftlichen Einrichtungen festlegten. Sie sind unter dem Titel „Oktoberdekrete“ bekannt.

Zur Vollendung der konstitutionellen Gesetzgebung der ersten Monate des Sowjetstaates wurde die Verfassung der RSFSR, die unter unmittelbarer Teilnahme W. I. Lenins erarbeitet worden war, angenommen.

In der Verfassung der RSFSR wurden alle die wichtigsten Grundsätze des Sowjetstaates formuliert, die in

den vorangegangenen Staatsakten enthalten waren. Zu diesen Grundsätzen gehören: Staatliche Führung der Gesellschaft von seiten der Arbeiterklasse, d. h. die Diktatur des Proletariats als eine besondere Form des Klassenbündnisses des Proletariats und der werktätigen Bauern unter Führung der führenden Rolle des Proletariats in diesem Bündnis; Ausübung der Macht durch die

Werktätigen über deren Vertretungsorgane — die Sowjets; staatliche Planung der Volkswirtschaft; internationale Einigung der Werktätigen aller Nationalitäten; Souveränität und volle Gleichberechtigung aller Nationen; Gleichberechtigung aller Bürger ungeachtet ihrer Rasse und Nationalität u. a.

Die erste Sowjetverfassung verkündete nicht nur weitgehende demokratische Rechte und Freiheiten, sondern legte auch materielle und organisatorische Garantien ihrer Verwirklichung fest.

Die Verfassung der RSFSR, welche die unersetzlichen Grundlagen der Sowjetmacht legislativ verankerte, wurde im weiteren zu einem Muster für die Verfassungen aller sowjetischen Bruderrepubliken. Gleichzeitig spiegeln diese Verfassungen in ihren Bestimmungen die Besonderheiten und spezifische Bedin-

gungen ihrer historischen Entwicklung wider.

Nach der Verkündung des großen Zieles — des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft — wurde die RSFSR-Verfassung von 1918 zu einem Kampfbanner des internationalen Proletariats für eine demokratische Umgestaltung der Gesellschaft.

Ihre historische Bedeutung charakterisierend, betonte W. I. Lenin, daß die „Sowjetverfassung, die gleich den Sowjets in der Periode des revolutionären Kampfes entstand, die erste Verfassung sei, welche die Macht der Gewehr des Sieges über das Kapital.“ (W. I. Lenins Werke, Bd. 36, S. 594, russ.)

Indem die erste Sowjetverfassung, die bereits von den werktätigen Massen geschaffenen Grundlagen der Sowjetmacht verankerte, merkte sie die allgemeine Perspektive der weiteren Entwicklung unseres Landes auf dem Wege zum Sozialismus vor. Sie wurde zur gesetzgebenden Grundlage in der Entwicklung

des sowjetischen staatlichen Aufbaus. Auf ihrer Basis wurden alle die zweigleisigen sozialistischen Rechtswissenschaft geschaffen.

Heute, nach 50 Jahren, können wir mit Stolz behaupten: das, was in der Verfassung von 1918 nur als Kampfprogramm vorgemerkt war, ist in einer kurzen historischen Frist zur Wirklichkeit unseres Staates, unseres Volkes geworden.

Wir können nicht wenig bürgerliche Verfassungen, die verlockende Lösungen der Freiheit und Gleichheit aufstellten. Doch sie blieben faktisch auf dem Papier stehen. In unserer Zeit will die imperialistische Reaktion nicht einmal die alten formalen bürgerlich-demokratischen Freiheiten gelten lassen.

In einer Gesellschaft, deren Grundgesetz die Herrschaft des Privateigentums und die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ist, kann es keine wahre Freiheit der Persönlichkeit, Gleichberechtigung und Brüderlichkeit in der Gesellschaft geben.

In unermüdlichem Kampf für die Verwirklichung der Grundsätze der ersten Sowjetverfassung haben die Werktätigen unseres Landes einen mächtigen Staat — die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken errichtet und die erste Unionsverfassung der UdSSR von 1924 geschaffen.

Die große Freude empfinden die Kasachstaner die Jungen Bots aus der DDR, Polen, der Tschechoslowakei, Bulgarien, Ungarn, der Demokratischen Republik Vietnam, aus Frankreich, Uganda, Kolumbien und anderen ausländischen Staaten.

Das Jubiläumsemester hat begonnen.

(TASS)

Union und der einzelnen Republiken, das System der höchsten Staatsorgane der UdSSR und der Unionsrepubliken. Sie verankerte die Lösung der Nationalitätenfrage im multinationalen Sowjetstaat im Geiste des proletarischen Internationalismus. Damit sicherte sie die Weiterentwicklung unseres Landes auf dem Wege zum Sozialismus.

Im Zusammenhang mit der Bildung der UdSSR und der Annahme der Verfassung der UdSSR wurden in den Unionsrepubliken ebenfalls neue Verfassungen angenommen, welche die erzielten Erfolge im sozialistischen Aufbau der jeweiligen Republik verankerten.

DER AUFBAU des Sozialismus in der UdSSR führte zu grundlegenden Veränderungen in der sowjetischen Gesellschaft, zur Erweiterung der sozialen Basis des Staates. Diese Veränderungen wurden in der Verfassung der UdSSR von 1936 fixiert.

Die Verfassung der UdSSR von 1936 verankerte die Grundpfeiler des Sozialismus: sozialistisches Eigentum an Produktionswerkzeugen und -mitteln, sozialistisches Plansystem der Wirtschaft, Liquidierung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, Arbeit als Pflicht und Ehrensache, jedes arbeitsfähigen Bürgers, das Recht auf Arbeit und andere weitgehende sozialökonomische Rechte der Bürger. Die Verfassung verankerte die Macht des Arbeitervolkes in der Gestalt der Sowjets der Werktätigen, die führende Rolle der Kommunistischen Partei, das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht bei geheimer Abstimmung. Sie spiegelt das Prinzip des sozialistischen Internationalismus, der Gleichberechtigung und Freundschaft der Völker wider, die sich freiwillig im sowjetischen Nationalitätenstaat vereinigt hatten, festigte die Formen dieses Staates. Die Verfassung legte ein System von Grundrechten und -pflichten der Bürger fest.

Auf Grund der Verfassung der

UdSSR von 1936 wurden im Verlaufe des Jahres 1937 Verfassungen von Unionsrepubliken in voller Übereinstimmung mit der Verfassung der UdSSR und unter Berücksichtigung der Besonderheiten jeder Republik angenommen. So wurde die Verfassung der Kasachischen SSR am 26. März 1937 vom Außerordentlichen X. Gesamtkasachischen Sowjetkongreß bestätigt.

Die Verfassung der UdSSR von 1936 war von größerer Bedeutung als die erste Verfassung des siegreichen Sozialismus. Nach dem 2. Weltkrieg wirkten Verfassungen sozialistischen Typs auch in den Ländern des sozialistischen Weltsystems.

Das Prinzip der Machtvollkommenheit des werktätigen Volkes, das in der Verfassung von 1918 verankert worden war, erfüllte im Sowjetstaat seine weitere Entwicklung. Die Macht der Arbeiterklasse ist heute zur Macht des ganzen Volkes geworden, die Diktatur des Proletariats hat sich in die politische Organisation des ganzen Volkes unter der führenden Rolle der Arbeiterklasse verwandelt.

IN UNSEREM Land wurde geboren und behauptete sich die Demokratie des Sozialismus — die weitgehend repräsentativste und gerechteste. Die Sowjetmacht eröffnete den Werktätigen weitgehende Möglichkeiten zur Teilnahme an der Führung der staatlichen, der Produktions- und gesellschaftlichen Angelegenheiten.

Etwas 50 000 Sowjets der Werktätigen, die in den den die Führung des sozialistischen Staates von über 2 Millionen Deputierten verwirklicht wird, bilden heute ein einheitliches System der Staatsorgane. Eine wichtige Bedeutung in der Leitung der Staatsangelegenheiten gewannen ständige Kommissionen der Sowjets. Solcher Kommissionen gibt es in der UdSSR fast 300 000.

Einen neuen Sinn bekommen unter diesen Bedingungen die Worte W. I. Lenins: „Was uns die Sowjetverfassung gibt, hat

noch kein Staat in 200 Jahren der Vollkommenheit angesehen.“ (Werke, Bd. 40, S. 309, russ.)

Selt der Annahme der heute geltenden Verfassung der UdSSR sind über 30 Jahre vergangen. In dieser Zeit haben sich im sowjetischen politischen, kulturellen Leben unseres Landes sowie in seiner internationalen Lage tiefgehende Wandlungen vollzogen. Sie hat eine historische Rolle in der Entwicklung und Festigung der sowjetischen Staatsordnung gespielt.

Auf dem VII. Gesamtrussischen Kongreß der Sowjets hob W. I. Lenin besonders hervor: „Wir haben unsere Arbeit überhaupt und unsere Verfassung insbesondere nie als ein Muster der Vollkommenheit angesehen.“ Auf diesem Kongreß wurde die Frage der Verfassungsänderungen aufgeworfen. Wir sind zu Änderungen bereit, besprechen wir solche Änderungen, aber wir werden das nicht, für alle Ewigkeit, festlegen.“ (Werke, Bd. 39, S. 423, russ.)

Gegenwärtig wird die Vorbereitung zur Erarbeitung einer neuen Verfassung der UdSSR geführt. Am 25. April 1962 faßte der Oberste Sowjet der UdSSR den Beschluß: „Über die Erarbeitung des Entwurfs einer neuen Verfassung der UdSSR.“

Es wurde eine Verfassungskommission unter dem Vorsitz von L. I. Breschnew gebildet.

In seiner Währende am 10. Juni 1966 betonte L. I. Breschnew, daß in der neuen Verfassung alles Beste zusammengefaßt sein wird, was die Praxis des staatlichen Aufbaus in der UdSSR ergeben hat. Diese Verfassung wird „den großartigen 50jährigen Weg unseres Landes kronen.“ Das erste wahre Volksstaates in der Geschichte der Menschheit. Sie wird eine Verfassung des Landes sein, das in die Periode des entfalteten kommunistischen Aufbaus getreten ist.

I. KOSHABAJEV, Kandidat der Rechtswissenschaften

Alma-Ata

## Angenehme Stunden

Wir sind in der Kalinin-Schule in der Stadt Dshambul. Examen in deutscher Sprache.

Zwei große Blumensträuße schmücken den mit einem schneeweißen Tisch bedeckten Tisch. An Blumen ist die Stadt reich. Und eine kleine Vase mit Konjakk und auch Limonade stehen da. Das alles sind traditionelle Liebesgaben für die Lehrer.

Die ersten fünf Schüler ziehen die Prüfungsarbeiten, nehmen sich Wörterbücher, Papier, für Notizen und sitzen dann in Gedanken vertieft über ihren Zetteln. Sie bereiten sich vor.

Kurz vor Beginn der Prüfung hatten wir im Lehrerzimmer ein Gespräch. Erna Chabinskaja, die Deutschlehrerin, sagte:

„Ich arbeite schon viele Jahre in dieser Schule und habe mir nicht wenig Mühe gegeben, damit die Schüler gediegene Deutschkenntnisse bekommen und die Sprache lieben lernen. Freilich ist es oft nicht leicht. Deshalb begrüße ich, daß wir jetzt im Zusammenhang mit dem Übergang zum neuen Programm und Lehrplan in den fünften Klassen fünf Deutschstunden in der Woche haben werden. Das gibt die Möglichkeit, am Anfang des Deutschunterrichts, wenn das Interesse zum Fach gerade groß ist, viel bessere Resultate zu erreichen.“

„25 Jahre habe ich schon der Schule, unsere Schulkinder gedient“, sagte die andere Deutschlehrerin Irma Krapp. „Ich liebe meine Arbeit, meine Muttersprache und es macht mir Freude, diese Liebe meinen Schülern zu übergeben.“

In den Oberklassen dieser Schule abonniert man deutsche Zeitschriften, die zu Hause gelesen und während des Unterrichts studiert werden. Man benutzt sie als zusätzliches Material auch jetzt beim Examen.

Frieda Hettich hebt als erste die Hand. Sie möchte antworten. Deutsch und Englisch sind für sie nicht ganz ohne Erregung, liest das Mädchen den Text, der von dem harten Jahr 1944 berichtet, über die Tapferkeit der sowjetischen Frauen, die es sogar unter schrecklichen Verhältnissen des Konzentrationslagers Ravensbrück zustande brachten, in ihrem Block eine Parteilizelle zu gründen.

Nachdem Frieda den Text vorlesen hat, übertrug sie ihm ins Russische. Die Übersetzung ist ladelos, kein einziger Schritzer. Doch kommen die Kenntnisse der Sprache besonders zur Schau, während sie die zweite Frage ihres Zettels beantwortet. Das Mädchen spricht über einen gewöhnlichen Arbeitstag. Es ist zu sehen, wieviel die Lehrerin geschafft hat, um die Fehler des Dialekts gänzlich auszumerzen.

Wir fragen Frieda nach ihren Zukunftsplänen, ob sie weiterlernen will. „Natürlich“, antwortet das Mädchen, „werde ich weiterlernen.“

Ich möchte Lehrerin werden und in unserem pädagogischen Institut studieren.“ Frieda antwortet sicher und fehlerlos. Das ist auch natürlich, weil sie in der Schule gearbeitet worden, und auch zu Hause spricht man fast immer deutsch. Friedas Eltern sind sich der großen Bedeutung der Muttersprache bewußt.

Wir sind noch nicht fertig damit, dem Mädchen die wohlverdiente und einmündig zugesprochene „Fünf“ auszustellen, als der zweite Schüler an den Tisch tritt. Es ist Andreas Gerein. Beim Lesen hört man manchmal, daß etwas bei der Aussprache der Umlaute nicht ganz richtig ist. Doch die Antworten des Schülers machen Freude. Besonders gut beantwortet er die mündlichen Fragen, die ihm der Examinator Erna Nathanaelowna stellt. Er spricht über seine Familie, die Schule, davon, daß er viel liest. Er liest das „Neue Leben“ und die „Freundschaft“, die letztere besonders daran, weil dort mehr über Kasachstan zu lesen ist. Andreas spricht mit großer Liebe von seinen Eltern, einfachen Arbeitern, von seiner jüngeren Schwester, die auch Schülerin ist und im Gegensatz zu ihm für Musik schwärmt.

Wir lassen ihn gehen, laden den nächsten Schüler zum Tisch ein. Da gibt es ein verheißungsvolles Geräusch. Das sind die Schüler der anderen Gruppe, die auf ihre Prüfung warten. Sie haben eine Schulbank auf die andere gestellt und schauen durchs Fenster ins Klassenzimmer. Ihre Gesichter sind ernst, sie gestikulieren, wünschen ihren Schulkameraden Glück.

Jetzt wird Woldeimar Ewald examiniert. Es ist wirklich angenehm, sich mit diesem Burschen ganz frei deutsch zu unterhalten. Woldeimar ist ein Junge mit mannigfaltigen Interessen. „Ich liebe Sport, Musik und Bücher. Ganz besonders gern lese ich die wissenschaftliche Phantastik. Zu Hause sprechen wir deutsch — die Eltern, ich und das neunjährige Schwesterchen Julie und der elfjährige Bruder.“ Er meint, man dürfe doch seine Muttersprache nicht vergessen.

Er hatte über die Schenswürdigkeiten der DDR zu erzählen und da fragen wir ihn, ob er nicht mal das Land, wo alle deutsch sprechen, besuchen möchte.

„Gewiß“, antwortet Woldeimar, „das wäre sehr interessant.“ Er hat große Pläne: will Glienke besuchen, ist auch schön. Mögen seine Träume Wirklichkeit werden!

Noch lange klingt im Zimmer die deutsche Sprache. Natascha Kim liest und spricht über die großen Dichter des deutschen Volkes Goethe und Schiller. Kirsabajew berichtet mit Begeisterung über seine Winterferien.

Doch das Examen ist zu Ende, die Noten sind bekanntgegeben, die Schüler gehen mit freudestrahenden Augen nach Hause und wir verabschieden uns von den Lehrern.

H. REDEKOP

## Der Planet Neuland

empfangt zum zehnten Mal die Jugendlichen des Landes. Am 5. Juli wurde im Kasachstanischen Stab des Unionsstudentenbataillons das Fazit gezogen — aus allen Bruderrepubliken sind schon 26 558 Jungen und Mädchen angekommen und haben die Arbeit begonnen. Der letzte Trupp fuhr am 8. Juli aus Grosny nach Kasachstan ab.

Gegen 10 000 Studenten-Bauarbeiter haben die Hochschulen Kasachstans in die Neulandsowchos und auf andere Objekte der Republik gesandt. Der Leiter des Stabs Viktor Streltschenko teilte dem TASS-Korrespondenten mit: „Jetzt kann man in allen 16 Gebieten der Republik Moskau und Leningrad, Letten und Litauer, Esten und

Tadschiken, Turkmenen, Armenier und Gusriner antreffen.“

Den Jugendlichen steht bevor, eine umfangreiche Arbeit zu erfüllen — mehr als für 70 Millionen Rubel. Sie werden gegen 4 000 Wohnhäuser, Produktionsgebäude, Schulen, Klubs, Bibliotheken, Krankenhäuser, Bahnhöfe, Wasserbecken, Brücken, Eisen- und Autobahnen errichten.

Die große Freude empfinden die Kasachstaner die Jungen Bots aus der DDR, Polen, der Tschechoslowakei, Bulgarien, Ungarn, der Demokratischen Republik Vietnam, aus Frankreich, Uganda, Kolumbien und anderen ausländischen Staaten.

Das Jubiläumsemester hat begonnen.

(TASS)

## Geheimnis der Erfolge

SEMIPALATINSK. (KasTAS). Das Plenum des Semipalatinsker Stadtpartei-Komitees erörterte die Aufgaben der Parteiorganisation der Stadt in der Verstärkung der ideologischen Arbeit im Lichte der Beschlüsse des Aprilplenums des ZK der KPdSU. Den Bericht erstattete der Sekretär des Stadtpartei-Komitees Sch. K. Iskakov.

Das Plenum wurde als Beispiel der Tätigkeit der Parteiorganisation des Bekleidungswerks „Bolschewitschka“ genannt. Hier wirken eine Lektorengruppe und 3 Gruppen von Politinformatoren. Die Parteiorganisation leitet ein Verständnis die ideologische und politische Massenarbeit, führt mit den Sekretären der Parteiorganisationen der Abteilung und den Politinformatoren Seminare durch. Das alles wirkt sich positiv auf die Produktivität des Betriebs aus. Die Kontaktsarbeiter versuchen der innerbetrieblichen wirtschaftlichen Rechnungsführung erfolgreich praktische Geltung, steigern die Arbeitsproduktivität, verbessern die Güte der Erzeugnisse und erweitern ihr Assortiment.

## Gesellschaftlich-politischer Dorfkub

PAWLODAR. (KasTAS). Im Sowchos „Potaninsk“ wurde der erste gesellschaftlich-politische Dorfkub im Pawlodarischer Itschygebiet eröffnet. Sein Programm sieht Treffen leitender Rayonfunktionäre mit den Arbeitern und Fachleuten, Propaganda des Marxismus-Leninismus und politische Informationen vor.

In der ersten Sitzung des Klubs erzählte der Rayonmillitärkommissar K. Rakow über die Festigung der Wehrfähigkeit der Länder des sozialistischen Lagers, erläuterte das neue Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht, die Aufgaben der Schule, der Familie und Öffentlichkeit in der Erziehung und Schulung des zukünftigen Kämpfers. Dann folgte ein Vortrag über die internationale Lage.

ASERBAIDSHANISCHE SSR. Es rauschen die jungen Blätter der Waldplantagen an den Abhängen des Großen Kaukasus. Sie wurden von den Arbeitern der Schekinkers Forstwirtschaft an Stelle der ehemaligen Sträucher angepflanzt. Die Waldnubplantagen nehmen eine Fläche von 1 300 Hektar ein.

UNSER BILD: Das Zwischenreihenpflügen auf den Nubplantagen. Foto: F. Ailjewa (TASS)

# AM KURSKER FEUERBOGEN

K. K. ROKOSSOWSKI, Marschall der Sowjetunion

Anfang 1942 erzielte die Sowjetarmee bedeutende Erfolge, dank denen ein weitläufiges Gebiet von faschistischen Landräubern gesäubert wurde. Aber schon im Vorfrühling begann der Gegner einen immer hartnäckigeren Widerstand zu leisten, und stellenweise ging er — nicht ohne Erfolg — zum Gegenangriff über.

Durch die Offensive der Sowjetarmee hatte sich in der Kursker Richtung ein gewaltiger Vorsprung gebildet. Seine westwärts vorgeschobene Spitze war durch einige Hunderte Kilometer von der allgemeinen Frontlinie getrennt. An diesen Vorsprung knüpfte das faschistische Oberkommando seine Hoffnungen. Es plante, hier den Hauptschlag seiner Sommerkampagne von 1942 zu führen.

Die zweite Front in Europa war noch immer nicht eröffnet, und Hitler benutzte diesen Umstand, um bis zum Sommer 1943 an der sowjetisch-deutschen Front 42 Divisionen mehr als am Kriegsanfang zu konzentrieren. Eigens für Operationen im Raum von Kursk wurden die Nazis eine Stoßgruppe



Das Zwischenreihenpflügen auf den Nubplantagen. Foto: F. Ailjewa (TASS)

besetzt hielten. Ein erfolgreicher Auszug der Schlacht an Kursk Vorsprung sollte der Wehrmacht einen neuen Marsch auf Moskau ermöglichen.

Bei den Vorbereitungen zur Offensive am Orjol-Kursk-Bogen verfolgte das OKW weitgehende Ziele. Die zerschmetternde Niederlage der Nazigruppen an der Wolga und ihre ernstlichen Mißerfolge in Nordafrika hatten die Hitlerkoalition gefährdet. So wollte Deutschland eine Revanche für die Niederlage bei Stalingrad nehmen.

Hitler hatte nicht mehr die Kraft, eine Angriffsstrategie gleich an mehreren Richtungen zu entfalten. Deshalb beschloß das OKW, gerade am Kursker Vorsprung vorzustoßen. An der Nord- und der Südflanke des Vorsprungs waren die Stellungen der Sowjettruppen zu sehr vorgeschoben. Das OKW wollte diese Schlachtlage ausnutzen, um starke Panzergruppen gleichzeitig von Norden und Süden her an der Basis des Vorsprungs einzusetzen, ihn zu liquidieren und die im vorgeschobenen Bereich stehenden Sowjetgruppen aufzureiben.

Zwecks Sicherung des Hinterlandes führten große Naziverbände vor der Offensive, im Mai und Juni 1943, Strafaktionen gegen die bei Brjansk und Kursk handelnden Partisanen durch. Kurz, der Feind unterließ nichts, um den Erfolg der bevorstehenden Offensive zu gewährleisten, die dem Krieg eine andere, für ihn günstigere Wendung geben sollte. Es kam aber anders, als die Nazistrategen geplant hatten. Die Sowjettruppen hielten der hitlerfaschistischen Armee stand.

Das sowjetische Oberkommando hatte aus den 1942 zugelassenen Fehlern Lehren gezogen, stellte deshalb im Frühjahr 1943

die Angriffsoperationen ein und befahl den Truppen, zur strategischen Verteidigung überzugehen. Die Truppen wurden aufgefüllt und erhielten zusätzliche Waffen und Kriegstechnik. Reserven wurden geschaffen.

Das sowjetische Oberkommando wählte von Hittles Plan. Schon im Vorfrühling 1943 ermittelte unser Aufklärungsdiens, daß in Richtung Kursk bei Orjol und Belgorod starke Artillerie- und Fliegerverbände sowie zahlreiche Panzer zusammengezogen wurden.

Laut dem vom sowjetischen Oberkommando bestätigten Plan hatten die Truppen der Zentralen und der Woronesher Front den Hauptschlag des Gegners im Raum des Kursker Vorsprungs abzufangen. Diese Fronten erhielten die Aufgabe, die gegnerischen Stoßgruppen durch aktive Verteidigung zu entkräften und dann eine gemeinsame Offensive an breiter Front einzuleiten.

Die Fronten bereiteten eine ausgezeichnete tiefgestaffelte Verteidigung vor, die jedem Andrang des Feindes standhalten konnte. Im Hinterland der Fronten konzentrierte das Hauptquartier des Oberkommandos die Stieppenfront unter Generaloberst I. S. Konew, die mächtigste aller strategischen Reserven des ganzen Vaterländischen Krieges. Die Truppen der Zentralen und der Woronesher Front erhielten bedeutende personelle und kriegstechnische Aufstellungen.

Wir wußten, daß der Feind seine Hoffnungen in erster Linie auf massierte Panzerschläge setzte, und bauten die Verteidigung des Kursker Vorsprungs hauptsächlich als Panzerabwehr aus. Ihre Tiefe erreichte, wenn man die Verteidigungslinien der Stieppenfront und den am linken Donaulufer vorbereiteten Staatsverteidigungsabschnitt berücksichtigt, 300 Kilometer.

(Schluß S. 4)

# Kinder-Freundschaft

## Im Archiv gefunden

Im Uralsker Gebietsmuseum für Heimatkunde fand man eine alte Fotografie vor, auf der zwei Männer, umringt von Kindern verschiedener Nationalitäten, zu sehen sind. Die Geschichte dieses Dokuments stellte die wissenschaftliche Mitarbeiterin des Museums Kira Andrejewna Amelina fest:

„Im Jahre 1929 organisierten die Bauern der Siedlung Krutof, Rayon Kamenski, einen Kolchos. Zum Vorsitzenden wählte man einen Moskauer Arbeiter, den Bolschewiken Nikolai Alexandrowitsch Prussakow. Auf seinen Vorschlag erhielt der Kolchos den Namen „Komintern“.

Der 13. Jahrestag des Oktober nahte. In einer ihrer Versammlungen beschlossen die Kolchosbauern: „Der Kolchos ‚Komintern‘ wird die Kinder der im Kampf mit dem Kapital gefallenen Kommunisten anderer Länder unterstützen.“ Man beschloß, zum Feiertag für sie Geschenke abzuschicken.

Der Schmied Alexander Astrachankin und

sein Genosse Philipp Jefremow wurden beauftragt, die Geschenke nach Moskau zu bringen. So fand die Begegnung der Kolchosbauern vom Ural mit den Zöglingen eines Kinderheims des „Komintern“ statt.

Es gelang auch, den Teilnehmer dieses Treffens A. A. Astrachankin, gegenwärtig Rentner, im Bürgerkrieg Maschinengewehrschütze der Tschapajew-Division, ausfindig zu machen. Er erinnert sich noch gut an das Mädchen aus Deutschland und an den Negerjungen aus den USA, die auf dem Bild neben ihm zu sehen sind. Leider hat er ihre Namen nicht aufgeschrieben.

Diese seltene Fotografie, die über die rührende Sorge der Bauern des Uralsgebietes um die Kinder anderer Völker, deren Eltern im Kampf für die Freiheit gefallen waren, über das hohe Verständnis der internationalen Pflicht erzählt, nimmt jetzt einen Platz in der Exposition des Museums ein.

(KasTAG)

## Der Käfer

Im Grase lieg ich, schau und schau. Ein Käferlein ganz braun und grau reckt seine Fühler wie Antennen und läßt die Wuselfüße rennen.

Ein wilder Urwald ist das Gras. Doch wenig schreckt den Käfer das. Er hat heut' Wichtiges im Sinn! Recht tapfer schreitet er dahin.

Er klettert jetzt behend und zäh an einem Grashalm in die Höh! He, Windstoß, bist ja ein Taifun! Laß deinen Blasebalg doch ruhn!

Der flinke Turner plumst, oh weh! herab aus seiner Himmelshöh, ist mäuschenstill und rührt kein Glied, bis die Gefahr vorüberzieht.

Ich lieg und halt den Atem an

Steh endlich auf, du Käfermann! Ich möcht' doch wissen wie du bist, und wo du wohnst, und was du frisst!

Da plötzlich hör ich: „Siebenschläfer! Du wirst bald selbst zu einem Käfer! Laß doch den blöden Kribbelkrabbel in seinem Grase zippelzappeln!“

Das kann nur Nachbars Edgar sein. So wild wird doch kein ander schreien. Er beugt sich schon herab zu mir: „Tritt es doch tot, das Käfertier!“

Ein solches Schesal, solch ein Graus. Gleich blas ich ihm die Puste aus!“

Da rief ich: „Rühr den Knirps nicht an! Was hat der Käfer dir getan?“

Sieh nur, wie seine Fühler beben! Ja, auch ein Käferlein will leben.“

Ewald KATZENSTEIN

## Richtig gewählt

Als wir ins Pionierlager „Lesnaja poljana“ im Rayon Bakaschino kamen, mußte unsere Pioniergruppe einen Trompeter wählen. Das war gar nicht so einfach. Fast alle wären gern Trompeter gewesen. Dann machten wir einen kleinen Wettbewerb, wer die Trompete am besten bläst. Die Wahl fiel auf Kolja Shakupow, weil er im Trompetenblasen ein ganzer Meister ist und dazu auch ein guter Kamerad und ein disziplinierter Pionier.

Ljuda LENING  
Gebiet Zelnograd

## Schaffensschau der Schüler

Auf der Station der jungen Techniker war unlängst eine Ausstellung. Da gab es eine kleine Eisenbahn mit einer Elektrolok und einem angekuppelten Waggon, der auf einem Schienengeleis in geschlossenem Kreis läuft. Das Ding wurde von 7 Schülern der 4. 6. 8. Klassen gebastelt. Da stand auch das Modell des legendären Panzerschiffs „Potjomkin“. Dieses Kunstwerk wurde von dem Schüler der 5g der Schule Nr. 60 Nikolai Terlejew gebastelt.

Schüler der 5.—7. Klassen, Mitglieder des technischen Zirkels der Mittelschule Nr. 92 bastelten ein funktionierendes Modell einer Bohrwerkzeugmaschine. Sie ist verhältnismäßig leicht und klein, doch arbeitet sie einwandfrei.

4 Schüler der 9.—10. Klassen der Schule Nr. 85 haben einen „Examinator“ in Physik

gebastelt. Dies Gerät ist eine kybernetische Tischeinrichtung und dient zur automatischen Abfrage der Schüler in verschiedenen Stufen des Lehrprozesses.

Noch einige Worte über ein Exponat — ein fahrender Verladekran für schüttbare Materialien mit automatischer Lenkung. Der Kran erfüllt 6 Operationen, wiegt 6 Kilo 500 Gramm. Ihn bauten 3 Schüler der 7. Klasse aus der Mittelschule Nr. 133.

Diese Exponate wurden mit Preisen ausgezeichnet. Interessant ist die Ausstellung der Aviamodellbauer, der Modelle von Autos, Landmaschinen und -geräten.

Die Ausstellung ist beliebt und macht einen angenehmen Eindruck. Hier sind ständig Besucher.

Fr. WORMSBECHER  
Omsk

## Der Schofför erzählt

### 7. IM GÜTERWAGEN

Das war im Dezember 1920, an einem Sonnabend, da ruft mich Lenin an: „Genosse Gil, können wir morgen etwa 100 Kilometer aufs Land fahren, dort soll es eine gute Fuchsjagd geben.“

„Die Maschine ist in Ordnung!“ antwortete ich.

„Also dann morgen früh um sechs.“

Wir fahren auf der Petrograder Chaussee — was sich damals so Chaussee nannte — und trotz starkem Schneewehen erreichen wir in dreieinhalb Stunden das Ziel. Wir schnallen die Skier an und verbringen den ganzen Tag auf der Jagd. Es ist windig und frostig, aber Lenin erholt sich merklich bei dieser körperlichen Anstrengung in der frischen Winterluft.

Als die Dunkelheit eintritt, gehen wir in ein Bauernhaus, um uns bei einer Tasse Tee zu erwärmen. Auf dem Rückweg, nach etwa 10 Kilometer Fahrt, fängt der Motor an zu knatzen, wie ein Maschinengewehr. Wir drückten damals das Petroleum mit einem Kompressor in die Zylinder. Der Kompressor arbeitet nor-

mal, aber es knallt weiter. Die Zuleitung ist verschmutzt. Mein Rolls Royce spuckt und niest noch ein paarmal, dann bleibt er endgültig stehen. Ich nehme die Zuleitung auseinander, puste durch die Rohre — verstopft. Ich suche einen dünnen Draht, aber meine Finger werden klamm, es sind mindestens 20 Grad Frost bei starkem Wind.

Lenin ist ganz ruhig. Er mischte sich nie in meine Arbeit ein. So sitzt er auch jetzt in dieser eisigen, stürmischen Winternacht ruhig da und fragt mich erst nach geraumer Zeit: „Wie sieht es aus?“

Im Kühler ist inzwischen das Wasser gefroren, und ich antworte: „Sehr schlecht, wir können nicht fahren.“

„Na, und was wollen wir unternehmen?“

„Am besten, wir lassen die Maschine stehen und gehen zu Fuß bis zur nächsten Eisenbahnstation: Irge n d e i n Zug wird schon in Richtung Moskau fahren.“

„Sie haben recht, also laufen wir“, sagt Lenin.

In der Nacht erreichen wir den Ortsowjet und suchen jemanden, der uns sagen kann, ob heute ein Zug in Richtung Moskau zu erwarten ist. Wir wecken ein paar

Genossen; es dauert lange, bis einer von ihnen darauf kommt, daß es Lenin ist, der um Hilfe bittet. Dann schlägt dieser Genosse vor, Lenin möge doch eine Lokomotive anfordern. „Wozu eine Lokomotive anfordern? Wenn der angekündigte Güterzug kommt, werden wir schon Platz finden.“

Nach einiger Zeit fährt eine Lok mit fünfzehn Güterwagen in der Station ein. In dem Wagen hinter der Lok ist ein Kanonenofen, an dem sich einige Bremsen und zwei Kotarmisten wärmen.

„Schön warm“, sagt Lenin und setzt sich zu den Leuten. Es dauert etwa eine Viertelstunde, bis die Lok Holz und Wasser aufgenommen hat. Zu unserem Vergnügen fährt der Zug dann gleich los.

Einer der beiden Soldaten wendet sich an Lenin: „Genosse Lenin, gestatten Sie, Ihnen etwas zu berichten?“

„Bitte, und setzen Sie sich doch neben mich.“

Lenin rückt ein Stück, der Soldat nimmt Platz und erzählt: „Ich bin Kommandeur der Zugwache. Wir bringen Medikamente von Riga nach Moskau, zwanzig Waggons. Unterwegs gab es bei fünf

Waggons Achsenbrände. Ich wollte die Fracht auf die anderen Waggons umladen lassen, weil die Medikamente gebraucht werden. Die Eisenbahnverwaltung bestand darauf, daß die fünf beschädigten Waggons mit der Fracht abgehängt werden müssen. Ich habe eine Wache zurückgelassen. Aber wir haben wenig zu essen, und die Leute werden verhungern, wenn man sie bei diesem Frost nicht bald ablöst. Ich werde sicher vor das Kriegsgericht kommen, weil ich nicht die volle Fracht nach Moskau bringe.“

Lenin beruhigt den Soldaten. Sofort nach unserer Ankunft in Moskau geht er mit ihm zur Bahnhofswache. „Veranlassen Sie sofort, daß die Medikamente nach Moskau kommen, und sorgen Sie sich um die Zugwache“, sagt er.

Der Kommandant der Bahnhofswache blickt erstaunt auf den Zivilisten, der so ruhig seine Befehle gibt. Lenin zeigte seinen Ausweis des Rates der Volkskommissare. „Ich bin Lenin.“

Erst als sich Lenin vergewissert hatte, daß seine Anordnung sofort befolgt wurde, fuhren wir in den Krem.

Am Koturkul-See.

Foto: D. Neuwirt



## Im neuen Schulhaus

Diesen Frühling veranstalteten wir einen schönen Gorki-Abend. Alle Schüler unserer Schule von Stepnoje hatten sich gut zu diesem Tag vorbereitet. Wir Jungen hatten eine Wandzeitung gemacht, einen Vortrag über das Leben Gorkis vorbereitet. Unsere Mädchen hatten 25 Torten gebacken. Als die Gäste kamen, war schon alles bereit, die Tische gedeckt,

Tee und Gebäck serviert. Auf jedem Tisch standen Blumen und eine Torte. Das sah sehr schön aus. An der Wand hing ein großes Bild von Gorki. Das Bild hatte ein Schüler aus der 10. Klasse gemalt. Zuerst luden wir unsere Gäste in den Saal ein. Das feierliche Programm wurde mit einem Vortrag eröffnet. Nach dem Vortrag bewirteten wir unsere Gäste mit Tee und

Kuchen. Musik ertönte und alle gingen zum Tanz. Danach gabs noch ein Konzert. Es hat allen sehr gefallen. Wir tanzten und spielten verschiedene Spiele, sprachen über manche lustige Dinge... Solche Abende können wir jetzt dank dem veranstalten, daß wir eine herrliche neue Schule mit einem großen Speise- und Sportsaal und einer Aula haben.

Rudolf LEGLER  
Gebiet Tschimkent



## Die Kosmonauten von Karl-Marx-Stadt



Über dem Erholungspark von Karl-Marx-Stadt erhebt sich — 35 Meter hoch — eine Rakete.

Sie ist mehr als nur ein Symbol: sie war im vergangenen Jahr Anziehungspunkt für 15 000 Jungen und Mädchen aus vielen Ländern Europas. Am Fuße des „Raumschiffes“ befindet sich der erste „Kinderkosmodrom“ der Welt, eine Einrichtung des Pionierhauses „Juri Gagarin“. Zwar werden hier keine Kosmonauten für echte Raum-

fahrten vorbereitet, doch ist die Beschäftigung mit der simulierten Astronautik bei den Kindern sehr beliebt. Das Pionierhaus ersann eine Methode, den Kindern wissenschaftliche Erkenntnisse sozusagen spielend beizubringen. Erleben wir mit ihnen einen Patrouillenflug zu unserem Erdtrabantem.

„Das Dröhnen der Triebwerke wird unerträglich laut, das Raumschiff hebt sich langsam vom Boden ab. Der Chefpilot gibt präzise Anweisungen an die Besatzung, der Astronom kontrolliert die Bahnwerte, die Funkerin stellt die Verbindung zur Erde her. Der Luftdruck im Raumschiff ist normal: 750 mm; die Sauerstoffkonzentration konstant, die Innentemperatur 18 Grad Celsius und die Luftfeuchtigkeit 63 Prozent. In wenigen Minuten erreicht das Raumschiff die Erdumlaufbahn, 65 Grad gegen den Äquator geneigt. Die Umlaufzeit betrug 88 Minuten 7 Sekunden. Wir verlassen die Umlaufbahn in Richtung Mond. Nach einiger Zeit schweben wir an der sowjetischen Raumstation ‚Y-4‘ vorbei, tauschen mit den sowjetischen Wissenschaftlern Grüße aus. Dann

stellen wir eine Funkstörung beim Durchqueren eines Strahlungsfeldes fest, später müssen wir einem Meteoritenregen ausweichen. Das Raumschiff reagiert auf jeden Befehl. Wir nähern uns dem Mond, sehen auf dem Bildschirm, wie die Krater uns immer näher kommen und beobachten die Landung einer sowjetischen Raumstation. Die Umkreisung des Erdtrabantem erfolgt ohne Schwierigkeiten. Ein Funkfehler von der Erde leitet unseren Rückflug ein...“ — so etwa könnte es im Bordbuch stehen.

Der Flug dauert zweiundzwanzig Minuten und wird mittels Tonfilm über einen großen Fernsehschirm simuliert. Alle Geräte, die „Steuerinstrumente“, der „Elektronenrechner“ und alles andere, wurden von den Mitarbeitern des Pionierhauses selbst gebaut. Doch so anziehend dieses Spiel bei einem kurzen Besuch auch sein mag — Pionierkosmonaut kann nur werden, wer Ausdauer zum Lernen und gute Zensuren mitbringt. Die Kinder müssen recht umfangreiche Kenntnisse in Physik, Mathematik, Astronomie und Weltraumflug besitzen. Sie werden auf einem Drehstuhl einige Male um sich selbst gedreht und müssen anschließend den Balancierstreifen

fehlerfrei passieren. Jeder kann bei uns mitmachen. Allerdings erst wenn ein Kind beim dritten Male noch keine Langeweile verspürt, notieren wir den Namen, erhält es die blaue Kombi-Kleidung des Bodenpersonals. Beweist es ein halbes Jahr Ausdauer, dann nimmt es an einem Spezialkurs teil und wird in die Reihen des Raketenpersonals aufgenommen. Von 4000 Kindern, die bisher an den Tests teilnahmen, haben 400 Kinder bestanden. Etwa dreißig von diesen haben alle Hürden genommen und bilden jetzt unser Stammpersonal. Ihr Wissensstand entspricht heute dem von Schülern, die drei Klassen weiter sind. Der sowjetische Kosmonaut Nr. 3 Andrian Koleslawjew, der ebenfalls schon seinen ersten Flug zum Mond bei uns erlebte, war begeistert. Nach seiner Meinung ist dies der richtige Weg. Kindern die Weltraumforschung begreiflich zu machen.“

Hans KRUMBHOLZ  
(Panorama DDR)

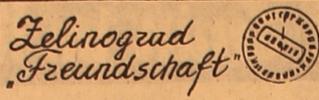
UNSERE BILDER: 1. Die Rakete von Karl-Marx-Stadt. 2). „Am Steuerpult des Raumschiffes“

# 218 junge Lehrer

Die Abgangsfelder war ein wichtiges Ereignis im Leben des Zellinograd Pädagogischen Instituts. Dieser Abend war dem Ergebnis einer großen Arbeit gewidmet — dem dritten Abgang von 218 jungen Mittelschulern für Physik, Mathematik, Werken, technische Fächer, Fremdsprachen, russische Sprache und Literatur. Mehr als 70 Prozent der Absolventen legten ihre Prüfungen mit guten und ausgezeichneten Noten ab.

Auf die warmen Worte mit dem Rektor des Instituts Kadyr Shulanbajew und viele Lehrer ihren ehemaligen Studenten das Geleit ins Leben gaben, antworteten die jungen Fachleute, die Diplome mit Auszeichnung erhielten: Amangeldy Aisabow, Raisa Skripnik, Ludmila Naida, Valentina Satschko, Wera Konnikowa, Eugenie Ziegere und andere mit dem Gelobnis, all ihre Energie und Wissen für die Erziehung der Kinder hinzuzusetzen, um ihrem Institut Ehre zu machen.

Zellinograd W. SAKOWZEW



## „Nur ein Brief“

In diesem Gedicht hat der Dichter Edmund Günther alles, was ihm bewegt, als er sich an seinen alten Lehrer erinnerte, niedergeschrieben. Was kann einen alten Lehrer noch mehr erfreuen, als daß er solche Schüler hatte wie der Autor. Er

hat sein Leben nicht umsonst gelebt. Das Gedicht gibt auch ihm neue Lebenskraft. Für einen alten Lehrer ist es das größte Glück, wenn er sieht, daß Früchte trägt, was er gesät hat.

Dsheskasgan A. BESSINGER

## Zier der Stadt

Mag die Stadt auch noch so schön gebaut sein, aber ihre echte Zier sind Grün und Blumen. Es scheint, als ob in unserer Stadt in jedem Haus Blumenfreunde wohnen. Jedenfalls bin ich einer von ihnen. An unserem Haus blühen vom 15. April an bis zum späten

November Blumen. Die einen wechseln die anderen ab. Wie viele Einwohner unserer Stadt beteiligen wir uns auch jeden Sommer an der herrlichen Blumenausstellung.

H. WORMSBECHER Vilnius

## Höchste Zeit

hängt ein Schildchen: „Haus zu verkaufen.“ Der Bauarbeiter Georg Schmahl sagte: „Ich habe 7 Schüler unter meinen Kindern und keines erlernt seine Muttersprache. Ich will lernen.“ In der Schule Nr. 160 (eine Eisenbahnschule) sprach ich diesbezüglich mit dem Leiter des Lehrteils, Genossen Nikolai Lomakin. In die 2. Klassen dieser Schule wurden 46 deutsche Kinder überführt. Die Schulleitung denkt aber

nicht daran, den Muttersprachunterricht für diese Kinder zu beginnen. Die erfahrene Deutschlehrerin Agnes Görzen ist bereit, den muttersprachlichen Deutschunterricht zu führen. Die Schulleitung sagt aber, es fehle an Klassenräumen. Wir Eltern sind überzeugt, daß es am guten Willen hängt.

Die Eltern hoffen, daß die Leitung der Schulabteilung des Ministeriums für Verkehrswesen der Kasachischen SSR in dieser Frage ein entschiedenes Wort sagt.

N. ZAHN, chrenantlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

# Der Stahl und sein Geheimnis

Auf einem Stand des Moskauer Staatlichen Geschichtsmuseums sind einige Jagdmesser mit matt glänzender Klinge zu sehen, die sich in ihrem Aussehen durch nichts von den üblichen Jagdmessern unterscheiden. Man staunt höchstens im ersten Moment über ihre elegante, dabei aber einfachen Formen.

Mit diesem scharf geschliffenen Messer kann man sich aber rasieren. Dann einen Eisenstift durchziehen und sich danach weiterentspannen! Die Schneide wird keine Spuren aufweisen. Man kann das Messer ins Wasser werfen, aber auch nach einer Woche wird die Klinge keine Rostspuren aufweisen! Die von dem Tulaer Waffenmeister Jegor Samsonow vor mehr als 50 Jahren geschmiedeten Mes-

ser sehen heute noch absolut neu aus, bleiben von der Zeit unberührt. Jegor Samsonow hatte in jenen Jahren ungeachtet seiner Dürftigkeit das Recht, seine Erzeugnisse mit dem persönlichen Stempel „Meister, Lieferant der kaiserlichen Jagdvereinigungen“ zu versehen. Wenn er in den Bastschuhen mit seinem Bündelchen auf den Schultern in der Moskauer Straße „Kusnezki most“ erschien, wartete man hier bereits auf ihn. Seine ganze Partie Messer war in wenigen Minuten aufkauft.

Jegor hatte keine Söhne, nur Töchter. Bei den alten Meistern war es Tradition, daß Produktionsgeheimnisse nur vom Vater auf den Sohn, aber nicht vom Vater auf die Tochter übergehen. Man erzählt, Jegor sei 1930, kurz vor

seinem Tod, zum Direktor der Tulaer Waffenfabrik gekommen und habe ihm vorgeschlagen, gegen eine Entlohnung von 1000 Rubel die Methode der Herstellung seiner Messer zu zeigen. Das Geld wollte er für die Reparatur seines Häuschens verwenden.

Entweder gab es damals gerade keine flüssigen Mittel oder hatte der Direktor keine Zeit, sich mit dieser sozusagen privaten Bitte zu befassen. Tatsache ist, daß Samsonow sein Geheimnis mit ins Grab nahm.

Seither haben schon viele Meister versucht, einen Waffenstahl solcher Qualität zu bekommen, aber vergeblich. Bei großer Härte wurde die Klinge spröde wie eine Bratpfanne aus Roh Eisen. Bei besserer Zähigkeit aber war die Härte nicht

besser als die eines gewöhnlichen Nagels.

Vielleicht war das eine besondere Zusammensetzung des Stahls? Keineswegs. Die chemische und Spektralanalyse zeigen, daß der Stahl im großen und ganzen, von den Anforderungen der heutigen Zeit ausgehend, ein gewöhnlicher Stahl ist: wirklich hart, mit legendären Zusätzen, aber ohne irgendwelche unerwartete Stoffe. Die oberen Schichten der Klinge werden allerdings aus ungemein winzigen Metallkristallen, was ihnen eine so große Härte verleiht. Das ganze Geheimnis besteht also in einer besonderen Härtemethode.

An der Enthüllung dieses Geheimnisses arbeiten die Metallurgen bis zum heutigen Tage. Aber ungeachtet ihrer Bemühungen führen sich die Klingen wie Soldaten auf, die in die Hände ihrer Feinde gefallen sind. Sie schweigen.

(APN)

# Räuchern ohne Rauch

Der zarte Dorsch und der ästhetisch duftende Barsch — heißgeräuchert — werden im ältesten sowjetischen Fischkombinat in Murmansk produziert und erfreuen sich bei den Käufern eines unveränderten Erfolges. Die Technologie des Räucherens hat sich aber schon seit Jahrhunderten so gut wie nicht geändert. Dieselben Räucherkerne, Brodholz und Ruß. Die Leningrader Gelehrten haben beschlossen, in Zusammenarbeit mit den Spezialisten des Fischkombinats Murmansk eine neue Räucherthermie einzubürgern. Die forstwirtschaftliche Akademie Leningrad, das Leningrader Forschungs- und Projektierungsinstitut für die Meerwasserindustrie und das Fischkombinat Murmansk wollten mit Hilfe der Flüssigkeit „Wochtoil“ räuchern. Diese „Räucherflüssigkeit“, die zur Zeit in einem holztechnischen Werk bei Gorki produziert wird, soll die Räucherkerne unnötig machen.

(APN)

**GEBIET DONEZK.** Die Brigade des Kommunisten Nikolai Sokolow aus der Grubenverwaltung Nr. 3 des Trusts „Schachtprojektrazi“ erzielt im Wettbewerb für die vorjährige Erfüllung des Fünfjahresplans ausgezeichnete Erfolge. In 31 Tagen hat sie mit dem Komplex KM-87-D 125 115 Tonnen Kohle gewonnen. Das ist ein hervorragender Erfolg der Kumpel.

**UNSER BILD:** Die Kumpel vor der Einlart in die Grube. Vordergrund — Nikolai Sokolow.

Foto: S. Gündelmann (TASS)



# AM KURSKER FEUERBOGEN

(Schluß. Anfang S. 2)

Wie wir wußten, sollte der deutsche Angriff bei Kursk um 3 Uhr früh des 5. Juli beginnen. Um den ersten gegnerischen Schlag abzuwehren, beschlossen wir, der feindlichen Artillerieeigenverbereit durch eine mächtige Artillerieeigenverbereit zuvorzukommen. Sie begann um 2 Uhr 30 und dauerte 30 Minuten. Geschossen wurde aus 600 Geschützen gleichzeitig. Eine halbe Stunde lang donnerten sie so, daß ein dem Hören verging und man sich im Herd eines Erdbebens stühle 9 glaubte. Über den Gefechtsordnungen des sprunghaftesten Gegners standen schwarze Fontänen der von den Einschlägen hochgewirbelten Erde.

Mit einmal erstarb alles. Anstelle des ohrenbetäubenden Geschützdonners trat eine spannungsgeladene Stille ein. Allen, die in diesem Augenblick im Gefechtsstand waren, ging nur eine Frage durch den Kopf: Warum schwieg Models Artillerie? Die Blicke waren an Uhrenzeiger geheftet. Die Sekunden dehnten sich zur Ewigkeit. So verging eine ganze Stunde. Inzwischen hatten wir alle Maßnahmen zu einer neuen, noch mächtigeren Artillerieeigenverbereit getroffen. Der Gegner aber blieb stumm. „Falsch kalkuliert? Sollten wir viele Geschosse umsonst verfeuert haben?“ dachte ich. Nein, ausgeschlossen. Was ein Überläufer, was Gefangene ausgesagt hätten, stimmte genau mit Angaben überein, über die das Hauptquartier verfügte. Was war also los? Eine Antwort darauf bekamen wir viel später. Oberleutnant Hans Franken, der zu den Sowjettruppen übergewandert war, sagte über unsere Artillerieeigenverbereit folgendes aus: „Diese 30 Minuten waren wie ein Alpdrück. Wir begriffen nicht, was los war. Die verängstigten Offiziere fragten, wer eigentlich angriff, wir oder die Rus-

sen. Die Kompanie zählte 20 Tote und 30 Verwundete. Unser Bataillonkommandeur Major Frank wurde getötet... Sechs Panzer waren beschädigt, ehe sie einen Schuß abgeben konnten, drei Begleitgeschütze und fünf Granatwerfer wurden zerstört.“

Es tat gut, solche Aussagen zu hören. Damals aber, als wir auf die rätselhafte Stille horchten, wußten wir noch nicht, was Models in der gegebenen Situation zu tun gedachte. Offensiv fühlte er sich zur Verantwortung nicht gewachsen und betrieb sich über direkte Leitung mit dem Führer. Die Zeit verging. Der Gegner schwieg beharrlich. Unsere Aufmerksamkeit slieg. Die mich umgebenden Generale und Offiziere schauten finstern drein. Nur der Stabschef Michail Malinin und der Chef der Artillerie Wassili Kasakow verrieten durch nichts ihre Aufregung. Um 4 Uhr 30 ließ Models schließlich „von sich hören“. Auf seinen Befehl schossen die Nazitruppen auf unsere Gefechtsordnungen aus Artilleriegeschützen und Granatwerfern aller Kaliber. Wir antworteten mit einer neuen halbstündigen Artillerieeigenverbereit, diesmal aus tausend Geschützen.

Die dräuende Sinfonie der Kursker Schlacht setzte also mit einer Vergeltung von 1 Stunde 40 Minuten ein. Wir hatten am Zeitplan der Wehrmachtoperationen „Zitadelle“ unsere Korrektur vorgenommen. Unsere Verteidigung hatte im mittleren Bereich des Gegners aus. Den ersten Schlag der Angreifer empfingen die Artilleristen. Ausgedeckten Stellungen schossen sie im direkten Richten auf die feindlichen Panzer. Viele „Tiger“ und „Panther“ wurden vernichtet. Die meisten feindlichen Panzer überwandten jedoch das Sperrfeuer und bewegten sich auf die Schützengräben der Verteidigung zu. Sie explodierten aber auf Minenfeldern. Die noch übrigen Maschinen machten kehr.

Die Attacke scheiterte. Eine Atempause trat jedoch nicht ein. Die Schlacht entbrannte mit neuer Kraft. An der Süd- wie an der Nordflanke des Kursker Vorsprungs griff der Feind an engen Streifen in dichtesten Gefechtsordnungen an. Zuerst kamen die von „Ferdinand“-Geschützen und „Tiger“ unterstützten „Panther“. Eine Attacke jagte die andere, aber alle zerschlugen sich an der hartnäckigen Verteidigung unserer Schützen, Artilleristen und Panzersoldaten. Dem Ansturm des Gegners setzten sie ihren unübertroffenen Siegeswillen, ihre hohe Kampfkunst entgegen. Die feindlichen Panzer wurden im direkten Richten abgeschossen und explodierten auf Minen. Die Infanterie wurde von den Panzern abgeschritten und vom Feuer der Schützenwaffen vernichtet. Unsere Fliegerverbände versetzten dem angreifenden Gegner unaufhörliche Schläge.

Besonders erbittert wurde im Raum Ponyri-Ochowatka gekämpft. Ununterbrochene Einschläge von Tausenden Bomben, Geschossen und Minen, der Donner der Geschütze und das Dröhnen der Panzer ließen die Erde erbeben. Aber auch unter diesen Umständen zeigten sich die sowjetischen Soldaten außerordentlich tapfer. Die Bedienung einer Batterie, die nördlich von Ponyri lag, wurde vom jungen Kommunisten Oberleutnant Konstantin Sedow befehligt. Seine Artilleristen eröffneten das Feuer erst, als die feindlichen Panzer nur noch etwa 200 Meter von den Positionen entfernt waren. Das Gefecht dauerte mehrere Stunden. Von glühenden Geschützflammen bläuterte Farbe ab, die Soldaten waren tot und mit Wunden bedeckt, wichen aber keinen Schritt zurück. An einem einzigen Tag vernichtete Sedow 8 Panzer und fast 100 Hitlerfaschisten.

Schwere Verteidigungskämpfe wurden schon seit Tagen fortgeführt. Am 12. Juli war der Gegner am Abschnitt der Zentralen Front endgültig zum Stehen gebracht worden. Die Faschisten hatten riesige Verluste erlitten und waren zu keinen Angriffshandlungen mehr fähig. Es kam so, wie es vorausgesehen hatte.

Auch die Angriffsmöglichkeiten der gegnerischen Gruppierung, die den Schlag gegen Kursk vom Süden führte, waren nach dem mächtigen Gegenschlag der Truppen der Woronesher Front bei Prochorowka erschöpft. Dort fand die größte Panzerschlacht des zweiten Weltkriegs statt: von beiden Sei-

ten nahmen an ihr rund 1500 Panzer teil.

Nun war der Augenblick gekommen, da die Sowjettruppen ohne jegliche Operationen zur entscheidenden Gegenoffensive in Richtung Orjol übergingen. Etwas später setzte unsere Gegenoffensive auch in Richtung Charkow ein. Gleichzeitig schloßen die Verbände der Westfront, der Brjanskter, der Zentralen, der Woronesher und der Steppenfront vor. Das jährliche Ziehen der strategischen Kampffront und die gewaltigen Ausmaße der entfallenen sowjetischen Offensivschwierigkeiten Gegenüber. Er bemühte sich nur noch darum, den mächtigen Andrang der Sowjetarmee um jeden Preis aufzuhalten. Mit ihrem entschlossenen, energiegelassen Vorgehen durchsetzten sie die Fronten auch dieses Vorhaben des Feindes.

Am 5. August besetzten wir Orjol und Prochorow. Zu Ehren des rühmlichen Sieges wurden in Moskau erstmalig Salut geschossen. Am 23. August befreiten die Sowjettruppen Charkow. Die erfolgreiche Gegenoffensive bei Kursk entfiel sich zu einer allgemeinen Offensiv der sowjetischen Streitkräfte an einer gewaltigen Front von Welikije Luki bis zur Halbinsel Taman.

Die Schlacht am Kursker Bogen währte 5 Tage, von denen jeder durch massenhaften Heroismus und Mut der sowjetischen Soldaten gekennzeichnet war. Dem Gegner wurden außerordentlich starke Verluste beigebracht. Von den 70 Divisionen, die er hier einsetzen wollte, wurden 30 zerstört. Das Scheitern der Sommeroffensive der Wehrmacht bedeutete, daß der von der Hitlerpropaganda in Umlauf gebrachte Mythos, die Sowjetstrategie sei „ausgebündelt“, endgültig zu Grabe getragen war. Unsere Truppen zeigten, daß sie sowohl im Winter als auch im Sommer komplizierte Angriffsoperationen durchzuführen imstande waren. Die Angriffsstrategie der Wehrmacht brach zusammen.

Der historische Sieg der Sowjetarmee bei Kursk hatte sehr bedeutende internationale Bedeutung. Die ganze Welt sah, daß die Macht der sowjetischen Waffen der Hitlerarmee das Rückgrat gebrochen hatte, daß Hitlerdeutschland vor einer unvermeidlichen Katastrophe stand.

Auf den glänzenden Sieg über die Deutschen bei Kursk folgte eine Reihe großangelegter Kampfoperationen, die zur Befreiung der Krim, der Ukraine und Belorusslands von den Hitlerokkupanten führten.

(APN)

# „Der Zukunft entgegen“

So heißt ein deutsches Lesebuch für Jungen und Mädchen, das am längsten im Proseß-Verlag, Moskau, erschien. Der Verlag hat damit ein gutes Werk vollbracht, denn schon lange warten Lehrer und Schüler auf ein ähnliches Buch. Es ist in jeder Hinsicht recht bescheidenes Büchlein, kaum fünf Druckbogen stark. Die Auflage von 10 000 Exemplaren scheint uns etwas gering und wird wohl bald vergriffen sein, wenn man in Betracht zieht, daß es bisweilen nur ganz wenige ähnliche Sachen gibt und daß die Nachfrage der Deutschlehrer nach Literatur, die sie als Hauslektüre verwenden können, sehr groß ist. Gewiß: für 16 Kopfen läßt sich kein schmucker Einband anfertigen, aber uns scheint, daß es doch zweckmäßiger gewesen wäre, das Büchlein wenigstens in einem festen Einband herauszugeben, da es ja für Kinder berechnet ist und zweifellos in einem praktischen Einband in der Schule lange gute Dienste geleistet würden.

In diesem kleinen Sammelbandchen sind dennoch 29 Autoren (einige können mehrere Male vor) mit insgesamt 26 Prosastücken, 12 Liedern und Gedichten und einem Bühnenstück vertreten.

Die Auswahl könnte als gelungen gelten, wenn alle Sachen gleichwertig wären. Am besten haben die Verfasser des Lesebuches mit der Auswahl der Prosastücke abgeschnitten. Solche Sachen wie „Kleine Helden der Revolution“, von T. Bang, „Erinnerungen an Lenin“ von B. Albert-Plotschanskaja, „Anna Ochmann“ von A. Oducha und „Pionierleistung“ Nina Kokowas von M. Herzog haben künstlerischen und erzieherischen Wert. Die Erzählungen und Kurzgeschichten bieten dem Lehrer im Unterricht reichhaltigen Stoff zu Nacherzählungen, für Aufsätze und können als Ausgangspunkt in der

militär-patriotischen und internationalen Erziehung dienen.

Zu primitiv und ausdrucklos sind solche Sachen wie „Drei Ruten“, „Der Knecht“, „Gerta“ und einige andere.

Es gehört zum Vorzug des Lesebuches, daß in das Sammelbandchen ein Bühnenstück und Lieder mit Noten aufgenommen wurden — beides ist im Alltag der Schule Mangelware. Nur macht es dem Übersetzer keine Ehre, wenn er „strahlen“ auf „gefalten“ reimt (siehe Seite 78). Etwas unbeholfen und primitiv klingt auch das Gedicht „Ade, liebe Schule“ von W. Ekker (Seite 87). Wenn der Verfasser etwa der Meinung sein sollte, für Kinder könne man irgendwie schreiben, so ist das ein großer und gefährlicher Irrtum.

Wir wollen unseren Kindern doch das Gefühl und Verständnis für das Schöne aneignen; die Poesie soll doch dazu beitragen, die ästhetische Erziehung unserer Jugend zu untermauern, ihren Kunstsinn zu bilden und zu schulen.

Ein besonderes Kapitel ist die Sprache des Lesebuches. „Der Zukunft entgegen“, Autoren und Verfasser sollten es bei der Auswahl von Gedichten, Liedern so auch Prosastücken nicht an Mühe und Sorgfalt fehlen lassen, und die gewählten Sachen nicht nur nach Inhalt, sondern auch Form und auf ihre sprachliche Vollkommenheit hin prüfen.

Ein Lesebuch für Kinder ist und kann nicht nur Stoff zur Unterhaltung und Erziehung sein, es soll

## Buchbesprechung

und muß, wenn es seiner hohen Bestimmung als Kinderbuch entsprechen soll, dazu beitragen, das Sprachgefühl der jungen Leser bilden und schulen.

Wenn wir das vorliegende Lesebuch für Jungen und Mädchen unter diesem Blickpunkt betrachten, so können wir einigen Autoren und den Genossen, die die Auswahl besorgten, ernste Vorwürfe nicht ersparen.

Die „Fehlerberichtigung“ am Ende des Buches scheint nur zu dem Zweck da zu sein, den Leser irrezuführen. Im Lesebuch gibt es eine beträchtliche Anzahl bedeutsamer Fehler, die sich leicht hätten vermeiden lassen. So steht Seite 1: „Hurr!“ schrie Anna, kaum war sie über die Schwelle gestürzt.“ „Stellst euch einen Augenblick lang vor.“ (ebenda) „Von da an mußte er vom Morgengrauen bis in die späte Nacht arbeiten, um die Schuld und die Zinsen abzahlen zu können.“ Mühte heißen „Schulden“ (Seite 4). „Davon kauften wir uns ein altes deutsches Buch“ (Seite 5). Seite 59 steht „Bekennnisse“ anstatt „Glaubensbekenntnisse“. Unverständlich ist: „Oben im Rasen, mit dem das Dach gedeckt war, steckten drei Ruten.“ Hat sich der Schulmeister jede fünf Minuten eine lange Leiter beschleppen lassen, um auf Dach zu steigen, sich eine Rute zu holen, wenn er einen seiner Zöglinge „gerben“ wollte?

Wenn der Verlag bei einer Neuauflage bzw. weiteren Ausgaben von Kinderbüchern die wohlwollenden Meinungen berücksichtigen wollte, könnte es für die Sache nur von Nutzen sein.

R. KEIL

## Neues aus Wissenschaft und Technik

# „SWAM“

Glastextolit — aus Glasgeweben hergestellte Kunststoffe — werden in der Fahrzeugindustrie, im Flugwesen, Bauwesen und in der Elektrotechnik verwendet. Allerdings verlieren die Fasern, wodurch Beschädigungen der Faseroberflächen ausgeschlossen werden.

Die physiko-mechanischen Eigenschaften von SWAM überlegen analoger Glastextolit. Besonders interessant sind die Elektroisulations-Eigenschaften und Folien, die zur Herstellung von Platten für die Druckmontage in der Radioapparatur verwendet werden. SWAM kann auf periodisch oder kontinuierlich in Betrieb befindlichen Anlagen hergestellt werden.

Die Außenbändervereinigung „Lizenzintorg“ bietet die Lizenz zur Herstellung von Material vom Typ SWAM sowie für die entsprechenden Produktionsanlagen an.

S. FJODOROW (APN)

Weiterverarbeitung zu Fertigwaren eignet. Dabei fällt solche Prozesse weg, die mit der Verarbeitung der Fasern zunächst zu Glasfasermaterialien — Fäden, Bändern und Geweben — verbunden sind, wodurch Beschädigungen der Faseroberflächen ausgeschlossen werden.

SWAM besteht aus elementaren Glasfasern, die im polymeren Bindemittel ausgerichtete sind. Die Herstellungstechnologie gewährleistet, beim Ziehen der Fasern gleich ihr Material zu erhalten, das sich zur

## FERNSEHEN

Für unsere Zellinograder Leser

- am 10. Juli
- 13.00—Programm der Sendungen (M)
- 13.05—Fernsehnachrichten
- 13.15—„Medizinische Ratschläge“
- 13.30—„Probleme der Hypertonie“
- 14.00—„Zirkus unter freiem Himmel“
- 14.30—Für Schüler. „Maruka Pegasus ungläubliche Abenteuer“, (3. Teil)
- 15.00—„Der Jugend“. Zum 50. Jahrestag des LKJV
- 18.55—Programm der Sendungen (Z)
- 19.00—Fernsehnachrichten
- 19.10—Filmjournal
- 19.20—„Auf dem Neuland.“ Landwirtschaftliches Programm
- 20.20—Filmchronik
- 20.30—„Ihr Name.“ Sendung aus dem Zyklus „Der Mensch und die Gesellschaft“
- 20.45—Fernschilim. „Auf dem großen Weg“
- 22.00—Programm des Farbersehens
- 23.30—„Zeit“. Informationsprogramm

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

## TELEFONE

- Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbüro — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Typografia № 3 r. Zellinograd УН 01015 Заказ № 8358